

Bestellungen sind auswärts bei großb. Postanstalten und in hies. Postbezirk bei den Postboten zu 38 Kr. vierteljährlich zu machen.

# Hochberger Bote.

Intelligenz- und Verkündigungsblatt  
für die Städte Emmendingen, Renzingen, Ettenheim, Breisach und Waldkirch.

Nro. 102.

Donnerstag, den 2. September

1869.

## Die alleinige Einkommensteuer\*

Man predigt von gewisser Seite gegenwärtig auch, es müsse unser Steuersystem gründlich geändert und an die Stelle der bisherigen Steuern nur die progressive Einkommensteuer gesetzt werden. Es ist dies ein bloßes Nachschreien der nackten Theorie, aber durchaus ohne Verständnis der wirklichen Sachlage, denn sonst würchten diese Leute, daß der Einführung solcher Steuern Hindernisse im Wege stehn, die wir so leicht und bald gar nicht beseitigen können. Vor Allem treten ihr die bestehenden Zoll- und Handelsverträge und natürlich der Zollverein entgegen, welche indirekte und Konsumtionssteuern einführen und festhalten. So dann überschauen sie den zweiten Umstand, daß in den größeren Städten Kreis eingeschürt sind, die man so rasch nicht abschaffen kann. Endlich aber läßt sich eine so radikale Veränderung des Steuersystems in einem einzigen, zumal so kleinen Lande, gar nicht durchführen, ohne es furchtbar zu schädigen. Es würde darin gerade so gehen, wie es die Frankfurter seit der Einverleibung in Preußen und Einführung der allgemeinen Wehrpflicht machten, es würden nämlich alle reichen und vermöglichen Leute entweder auswandern, oder sich in einem anderen Lande das Bürgerrecht erwerben und so der progressiven Einkommensteuer entgehen. Wir wollen uns dabei ganz und gar nicht mit der Theorie und der Steuerpraxis beschäftigen, welche ebenfalls eine ganze Reihe unübersteigbarer Hindernisse darbietet, sondern schon der letzte genannte Punkt genügt, um zu zeigen, wie schwer es wäre, eine solche Änderung vorzunehmen. Das bestehende System ist allerdings weder rationell, noch in seiner Art vollkommen, aber es erfaßt doch, wenn auch oft in indirekter Weise, alle Arten von Einkommen und man kann der Steuer nicht wohl entgehen. Wo der Erwerb stattfindet, oder die Konsumtion vor sich geht, da wird auch die Steuer erheben, ob nun der Erwerbende oder Konsumt ein Ausländer oder Ausländer ist, und für die Steueranlegung ergeben sich dabei sehr sichere Handhaben, während die Einschätzung des reinen Einkommens seine großen Schwierigkeiten hat und zu ewigem Streite führen würde. Nur in ganz kleinen, noch vom Geiste der

\* Unter dieser Überschrift bringt die "Tauber" vorstehenden Artikel, mit dessen Inhalt wir keineswegs einverstanden sind. Da wir jedoch schon zu wicoerholten Malen unser Steuerwesen und eine Steuerreform zum Gegenstand eingehender Besprechungen in unserem Blatte gemacht haben, so wollen wir unseren Lesern diese von einem andern Standpunkte ausgehende Beurtheilung der ansehnlichen Frage nicht vorenthalten. Die in Aussicht gestellte Auswanderung unserer reichen Leute halten wir vorerst für unbegründet und das angebrachte Frankfurter Beispiel für verfehlt und ungünstig gewählt.

Die Redaktion.

## Die Rache des Indianers.

Erzählung aus dem wilden Leben an der Indianergrenze.

Von C. Ferd. Appun.

(Fortsetzung.)

### 3. Die Vieh-Hazenda\*

Fünf Jahre sind seit den im vorigen Kapitel erzählten Begebenheiten verstrichen.

An dem linken Ufer des Rio Branco, zwischen dem Fort São Joaquim und der Serra da Carauina, stand ein großes, von Lehm aufgeführtes Gebäude, welches in civilisierten Europa eine Lehmhütte genannt worden wäre, hier aber, in diesem abgelegenen Erdewinkel, wo schon die aus Palmläppern bestehenden Hütten der Indianer den Gedanken an Civilisation austauschen lassen, als ein großes geräumiges Landhaus betrachtet wurde.

Legte man in der trockenen Zeit, im Boote auf dem Rio Branco reisend, in der Nähe dieses Hauses an, so hatte man zuvorher das dreißig Fuß hohe Kattunseil einer hohen Leiter zu ersteigen und wurde oben, in unmittelbarer Nähe der Wohnung, von einigen zwanzig Hunden der verschiedensten Rassen mit einem vielfältigen Bell- und Geulconcert empfangen.

\* Fazando (do gado) ist in Brasilien ein Landgut, auf welchem Rindviehhandel im großen betrieben wird; in der Regel ist ein Gesetz damit verbunden.

Anzeigen werden mit 3 Kr. die gesp. Zeile berechnet.  
Erscheint Dienstags, Donnerstags u. Samstags.

## W a d e n.

Karlsruhe, 27. August. Man glaubt, daß die wichtigsten Gesetzentwürfe den Kammermässigkeiten sofort bei ihrem Zusammentritt vorgelegt werden können. Das Handelsministerium bereitet einen solchen über die Arbeit der Kinder in den Fabriken vor oder hat denselben bereits beendigt. Am eingleisigsten sind ohne Zweifel die Vorlagen über Armenunterstützung und Gemeindeverfassung. Wie weit die Entwürfe über etwaige Abänderungen des verfassungsmässigen Wahlrechts gediehen sind, ist mir nicht bekannt. Schon früher hatte indessen die Regierung sich bereit erklärt, die Abhängigkeit des Wahlrechts von der Bürgereigenschaft fallen zu lassen und eine Gesetzesinitiative der Stände anzuerkennen. Nach der jetzigen Wahlordnung erfolgt überdies zwar die Wahl der Abgeordneten mittelst geheimer, jene der Wahlmänner aber mit offener Stimmegebung. Auch dies wird sich wohl nicht halten lassen. Der Zug der Zeit geht auf geheime Stimmegebung.

(Schw. M.)

Karlsruhe, 28. August. Von Stimmen der verschiedensten Parteien hören wir, daß Staatsminister Döllg. bei der Begrüßung des Juristentags ganz meisterhaft gesprochen habe. Ein wahrer Jubel folgte seinen Worten und die Männer der deutschen Rechtswissenschaft aus allen Wauen waren so ziemlich einig in der Ansicht, daß wenige deutsch. Staatsmänner der Gegenwart eine so glänzende Gabe der Rede besitzen.

(B. V.)

Karlsruhe, 30. Aug. Es scheint noch keineswegs bestimmt, daß die Stände auf den 13. oder 14. Sept. einberufen werden; man will wissen, daß in Abgeordnetenkreisen eine etwas spätere Einberufung gewünscht worden sei.

Hier war der große, dem ungarischen Wolfshunde in Gestalt, Bekleidung und Farbe ähnliche brasiliensche Tigerhund; der kleine, einem Budel ähnliche, mit vollen Schrimmhäuten an den Füßen versehene Cachorra da augua und eine Menge anderer schöner, seltener Hundesarten, die von der großen Liebhaberei des Besitzers der Fazenda für dieses Thiergeflecht zeugten.

Doch nicht nur Hunde, sondern auch alle andern Arten europäischer Haustiere waren in reichlichem Maße hier vertreten; da waren große prächtige Bantam- und Cochinchinahühner, stolz duherschreitende Trutzhühner, schöngesleckte Perlhühner, schneeweisse Tauben mit Kronen und Pfauenähnen und vieles andere gewöhnliche Haustiere.

Die Seiten des Gebäudes bestanden in Abdobewänden, aus Lehmklopfen, die in eine hohle, aus Sparren und Flechtwerk bestehende Wand gesteckt und auf beiden Seiten glatt verschmiert waren und das Ganze war mit den Fächerblättern der Mirrett gedeckt.

Die Hälften desselben nahmen zwei Zimmer ein, die andere Hälfte bestand in der großen Küche, deren Wände von dicht aneinander gestellten Pfosten gebildet waren. Neben derselben befand sich eine Art Dachstube mit einer urweltlichen Veranda, die wahrscheinlich dem Bau nur als Zierde dienen sollte, da deren Betreten, wenn nicht gerade den Tod, so doch den Verlust einiger Glieder befürchten ließ.

Neben dem Hause zogen sich lange Viehhürden hin, in welchen einige große Mimosen standen, auf deren weit ausgebreiteten Asten eine Menge Kakeler mit eingezogenem Hals und Kopfe und herabhängenden

**Mannheim**, 30. Aug. Heute wurden dahier zu Abgeordneten gewählt: Rechtsanwalt Gramm (Erwahlung) und Gemeinderath Hoff (Erneuerungswahl), beide nationalliberal.

Wie man mit Bestimmtheit vernimmt, soll die am 24. d. M. in Offenburg vorgenommene Wahl eines Abgeordneten für den Landbezirk Offenburg, welche auf Herrn Oberhofgerichtsrath Nohrt in Mannheim fiel, in der Kammer als ungültig angefochten werden. Es sollen nämlich bei der Wahlmannswahl im Windhügel bestechungen vorgenommen sein, deren Thatbestand erst nach der Abgeordnetenwahl sich herausgestellt hat. Man spricht sogar von der Wahrscheinlichkeit der Einleitung einer strafgerichtlichen Untersuchung auf Grund des § 711 des Strafgesetzbuchs, was für die betreffenden Persönlichkeiten etwas unangenehm werden dürfte.

**Aus dem Oberlande**, 28. August. Die Landtagswahlen geben mir heute Veranlassung, auf eine eignentümliche Thatache aufmerksam zu machen. Es wurde häufig der Regierung der Vorwurf gemacht, daß protestantische Beamten bevorzugt würden und zu diesem Zwecke Zahlen aufgestellt, um das Verhältniß beider Konfessionen zu zeigen. Man vergaß dabei in der Regel die Haupt-  
sache, nämlich den Umstand, daß Söhne aus dem Gewerbe-, Handels- und Bauernstande nur selten studiren, daß unsre Studenten in der Regel nur aus dem Beamtenstande hervorgehen und daß dazu die paar Hundert protestantischen Pfarrersfamilien ein großes Contingent stellen, während die katholischen Geistlichen unverheirathet sind.

Erläutert sich hieraus das Zahlenübergewicht auf der Seite protestantischer Studirender, deren Nachkommen immer wieder den Studien sich zu widmen pflegen, während die der katholischen Theologie sich widmenden diese Zahl nicht vermehren, so ist auch noch zu beachten, daß von früher her die Mehrzahl der höheren Bildungsanstalten in den protestantischen Territorien lag, und also zahlreicher von Protestanten besucht wurde. Nun bringen die letzten Jahre und die Kammerwahlen noch eine andere Thatache uns in Erinnerung, welche offenbar darthut, daß die katholischen Lehranstalten früher weniger gut waren, weil die Lehrstellen meistens von Geistlichen besetzt werden mußten, und daß die Bildung, welche katholische Geistliche zu erhalten pflegten, unter jener der Protestanten zurückbleibt. Ist es nicht ein offenkundiges Ungeständniß, daß unter den Ultramontanen nicht die entsprechenden Männer gefunden werden, wenn man einen übergetretenen Protestant und einen getauften Juden in die erzbischöfliche Kurie beruft, und wenn man sich bei den letzten Wahlen geneigt sah, wieder einen erst neulich übergetretenen Protestanten als ultramontanen Kandidaten vorzuschreiben? Wir haben es daher sehr bedauert, daß die Kurie sich so sehr dagegen stemmte, als die Regierung verlangte, die kath. Theologen sollten noch ein besonderes Examen bestehen, denn es wäre ja nur zum Besten dieser Theologen selbst gewesen und hätte diesen Stand gehoben. Jedenfalls nach diesen neuesten Thatachen kann man nicht mehr den Vorwurf erheben, daß die Regierung die Protestanten bevorzuge, und auch nicht mehr behaupten, daß eine bessere Ausbildung der katholischen Theologen nicht wünschenswert und nothwendig sei.

(E.)  
**Aus dem Oberlande**, 27. Aug. Von Zeit zu Zeit erfolgen Bekanntmachungen der Direktion der Irrenanstalt Illenau,

Flügeln sich längstesten. In einiger Entfernung, unter einer schönen Gruppe sengesiederter Mimosen und gelbblühender Gassen, stand ein nettes Häuschen aus Bambus von gehaltenem Bambus und mit einem sehr artlich gedeckten Palmdach versehen.

Die Bauwerke bildeten die zur Vieh-Hazenda São Pedro gehörigen Wohnungen, die erste größere die der Familie des Besitzers, Senator Sebastião Gaucho, die andere kleine die des Aufsehers der Hazenda. Die zur letzteren gehörenden Hirten besaßen keine eigene Wohnung, sondern schlängten ihre Hängematte zur Nachzeit überall am Hause umher, da wo die Hirsche es erlaubten, an, oder campierten bei unfreundlicher Witterung in dem über der Küche befindlichen Dachraume, in Gemeinschaft mit Hunden und anderen Haustieren.

Es war zur trockenen Jahreszeit, an einem schönen Octobernachmittag. Drückend heiß lagerte über der weiten, ebenen Landschaft. In dem großen Hause jedoch war es angenehm kühl, besonders in einem der langen Ställe, welches nur zwei kleine, offene, vergitterte Fenster hatte und dessen direkt in's Freie führende Tür weit geöffnet stand, um den geräumigen Eingang so viel als möglich Zugang zu gestatten.

Mehrere sehr schöne bunte Hängematten hingen darin und kontrastierten in ihrer buntlaren Farbung ungemein gegen die seit Jahren nicht seines Überflusses lebhaften Hängematte.

In denselben schaukelten zwei alterlebste weibliche Gestalten. Die eine davon war eine junge Indianerin von neunzehn Jahren von ungemein schönem Gesicht, dunkelblauen Augen und hellbrauner Haarsfarbe.

worin aufgefordert wird, keine Briefe ohne vorherige Annahme und erfolgte Aufnahme zu senden, weil die Anstalt überfüllt sei. Ein dieser Tage daselbst gemachter Besuch und gesuchte Erkundigungen haben ihrem Einzender gezeigt, daß in dieser Anstalt in der Regel eine erhebliche Anzahl Ausländer untergebracht ist, meist Leute aus den vornehmen Städten. Wir denken nun, so lange man solche Fremde aufnehmen kann und darf, sollte man auch nicht einen einzigen Einheimischen auch nur einen Tag lang zurückweisen, denn die Anstalt ist im vollen Sinne des Wortes bloß eine Landesanstalt und keine Klinik für alle. Es wäre überhaupt wünschenswert, wenn dies Verhältniß einmal in der Kammer zu einer gründlichen Besprechung gelangte und man dann den Beschluss fasse, daß ohne Noth keine Fremden mehr in Illenau aufgenommen werden dürfen, liegt doch bei vielen die Besorgnis nahe, die Aufrichtigkeit und Thätigkeit der Anstalt werde vorzugsweise von solchen gut bezahlenden Fremden in Anspruch genommen und dadurch für die Landeskinder verfürzt. Wir haben legtore schon so häufig vernommen, um nicht veranlaßt zu sein, obigen Wunsch hier niedezulegen und der gehörigen Befürdigung zu empfehlen.

(E.)  
**Vom Schoppach**, 29. August. Den Bestrebungen der schwarzen Partei gegenüber — deren Ideal jene mittelalterlichen Zustände und Einrichtungen sind, welche Ketz- und Hexenverbrennungen, Judenverfolgungen, die Pariser Bluthochzeit, scandalöse Klostergeichten etc. im Gefolge hatten — dürfte es nicht unziemlich sein, ein von Kaiser Joseph II. verfaßtes und eigenhändig von ihm niedergeschriebenes Gebet, welches uns seine innersten Gedanken offenbart, zu veröffentlichen. Daselbe lautet wörtlich: "Ewiges, unbegreifliches Wesen! Du bist ganz Tugend und Liebe — Deine Sonne scheint dem Christen, wie dem Gottesträumer — Dein Rezen betrübt die Helden des Irrenden, wie jene des Rechtgläubigen, und der Keim zu jeder Tugend liegt auch in dem Herzen der Heiden und Ketzers. Du lebst stets alio, ewiges Wesen: Tugend und Liebe — Lehre mich, daß Verschiedenheit der Meinungen Dich nicht abhält, ein wohlthätiger Vater aller Menschen zu sein. Und ich, Dein Geschöpf, soll weniger dulden, daß ich, und Irrende durchs Schwert bekämpfen? Nein, allmächtiges, mit Deiner Liebe allumfassendes Wesen, dies sei weit von mir. Ich will Dir gleichen, so weit ein Geschöpf Dir gleichen kann — will dulden, wie Du! — Von mir an sei aller Gewissenszwang in meinen Staaten aufgehoben. Wo ist eine Religion, die nicht Tugend lieben, nicht das Laster verabscheuen lehrt? Jede sei also von mir tolerirt. Jeder bete Dich, ewiges Wesen, in der Art an, die ihm die beste dünkt. Verdienst Freihümer des Verstandes die Verbannung aus der Gesellschaft, ist Strengewohl das Mittel, die Gemüther zu gewinnen und Irrende zu bekehren? Herrschen seien von nun an die schändlichen Ketten der Intoleranz! Dafür vereinige das süße Band der Tugend und Bruderliebe auf immer. Ich weiß, daß ich der Schwierigkeiten viele werde zu überwinden haben, und daß sie meist von Deinen kommen, die sich Deine Priester nennen. Verlaß' mich also nicht mit Deiner Macht! Stärke mich mit Deiner Liebe, ewiges unerklärliches Wesen! auf daß ich alle Hinder-

Ihre räbuschwarzten, seidenglänzenden Haare waren am Hinterkopfe durch einen halbgerundeten, langen goldenen Kamm in die Höhe gesteckt und hingen von da in großer Fülle in künstlichen Löckchen auf die vollen, sammeleichen Schultern herab. Ihre nachlässig in der Hängematte liegende Figur war für eine Indianerin schlank zu nennen, doch zeigte ihr Körper die vollendeten, üppigsten Formen.

Um ihre vollen Hüften bestreift, trug sie ein langes, weiß mouselineenes Unterkleid und darüber eine kurze, lose herabhängende Bluse, die kaum bis an die Hüfte reichte und bei ihrer ungenügenden Lage in der Hängematte den sammetartigen Oberkörper frei sehen ließ.

Ihre kleinen niedlichen Füße waren mit seinen weißen Strümpfen bekleidet und die dazu gehörigen Schuhe, die für einen kleinen Brödel zu klein befunden worden wären, lagen vor den Füßen geschlendert, unter der Hängematte.

Die in der anderen Hängematte schaukelnde weibliche Schönheit war eine sechzehnjährige Brasilianerin von herrlicher Gestalt und ebenfalls von in vollendetster Leppigkeit entwickelten Körperformen.

Wie alle Brasilianerinnen von portugiesischer Abstammung, war die Farbe ihrer sammetartigen Haut ein zartes Weiß, unter welchem ein nur wenig dunkleres Jecrat transparentartig durchschimmerte. Ihre mandarinsch gekräuselten, schwarzen Augen glänzten in zauberhafter Echte, ihre schönen, ein wenig gebogenen Nase gab dem Gesicht einen kühnen Charakter an, und im thierischen Mund spießte das letztere lächelnd.

Fortsetzung folgt.

nisse glücklich übersteige, und daß das Gesetz unseres göttlichen Vaters, welches kein anderes als Tugend und Liebe ist, durch mich erfüllt werde. Amen — und dreimal Amen!"

**Endingen**, 30. Aug. Das Geläute aller Glocken verbreitet soeben die Nachricht, daß Pfarrer Keller, der Verfasser des lebendigen Rosenkranzes, in Folge eines Nervenleidens gestorben ist.

**Endingen**, 30. Aug. Gestern Nachm. 3/4 Uhr wurden wir hier durch Feueralarm aufgeschreckt. Glücklicherweise konnte das Feuer im Kellerei erstickt werden. Bei der Rauart der unmittelbar anstehenden Häuser und Scheunen wäre jedenfalls großes Unheil zu befürchten gewesen.

Noch nicht schulpflichtige Kinder wollten sich „à lauer“ anmachen. Möchten doch hauptsächlich die Eltern den kleinen die Gefährlichkeit der Bündholzchen eindringlich an's Herz legen und besonders trachten, ihnen dieselben unzüglich zu machen.

**Gummendingen**. Das Synagogengebäude bildet jetzt eine Bilde für unsere Stadt, doch bewahrheiten sich auch hier die Worte: „Nichts ist vollkommen in der Welt!“

Die Ansicht dieses geschmackvoll hergerichteten, israelitischen Gotteshauses ist durch einen der Witwe Weil zugehörigen Holzschnuppen gestört. Wie wir vernommen, soll sich die Besitzerin zum Abbruch bereit erklärt haben, wenn ihr von Seiten der israel. Gemeinde ein hinter ihrem Hause gelegener Platz hierfür eingeräumt würde. Jeder urtheilsfähige Mensch wird dieses Verlangen als kein ungerechtes bezeichnen können, und zweifeln wir keinen Augenblick daran, daß der Synagogenrat, resp. die israel. Gemeinde, im Interesse unserer Stadt, der Straße, sowie der Synagoge selbst, dieses Opfer nicht scheuen werde. Nebenbei empfehlen wir der Gemeinde das Abringen eines eisernen Eingangsthores. Auch die Stadtbehörde sollte sich für die erwähnte Angelegenheit interessieren. Herr Rebschöckwirth Leonhard wird dann auch nicht länger säumen, seinem „Napoleon“ ein neues moderneres Gewand anzulegen.

#### Deutschland.

**Berlin**, 28. Aug. Von dem panischen Schrecken, den die hiesige Polizeiwelt gestern Abend durch die plötzlich gefallenen Pariser Guisanen gerissen, kann man sich keine Vorstellung machen. An der Ecke der Linden-Promenade und der großen Friedrichstraße vor der Kranzlerischen Gonditorei, welcher Platz im Jahre 1848 als „politische Ecke“ eine so große Rolle spielte, pflegt die „Wendbörse“ abgehalten zu werden; gestern gestaltete sich diese zu so wild bewegten Szenen, wie sie kaum im Jahre 1848 hier vorkommen. Bei den ersten Tropischen — staunende Bewunderung, bei der nächsten bereits die Gewissheit, daß der Kaiser todkrank sei, bei der folgenden, daß er — das Zeitliche gesegnet habe. Zeigt sich die Spekulanten nach allen Seiten; das Feld blieb eine halbe Stunde leer, um sich alsbald wieder dichtgedrängten, lebhaft gestikulirenden und wild durcheinander schreitenden Gruppen zu beleben. Tausende standen Kopf an Kopf gedrängt auf dem Trottoir, dem Fahrweg und an der Promenade. Die Circulation war völlig gehemmt, mühsam arbeitete sich der Wagen des Königs hindurch. Vermundert schaute der Monarch auf das Treiben. Viel Geld war in den wenigen Stunden verloren und gewonnen worden, denn alle Welt wollte verkaufen, und mit die größeren Häuser,

die durch Privatnachrichten in der Lage waren, alle ihre Gerüchte als Erfindungen anzusehen, hielten fest. Ihre vielfach angestrebten Versuche, ihre sicheren Nachrichten zu verbreiten, schlugen gänzlich fehl. Inzwischen ist nach verlässlichen Nachrichten, die nicht aus Geschäftskreisen stammen, daß Befinden des Kaisers durchaus zufriedenstellend; es ist hierher telegraphiert worden, daß er diesen Morgen ausgegangen sei. Außer Vorst. gab es denn heute vielfach trübe Gesichter.

**Berlin**, 28. Aug. Der König hat heute den spanischen Gesandten de Raseon, der von dem Regenten Serrano bei dem preußischen Hofe und dem nord. Bunde beglaubigt worden ist, empfangen und hat sich Abends nach Schloss Babelsberg begaben. Des Nachmittags war ein großes militärisches Festmahl bei dem Prinzen August von Württemberg, an welchem der König und die fremden Offiziere teilnahmen. Die fremden Gäste und viele Truppenbewegungen haben der Stadt ein sehr lobhaftes Aussehen gegeben.

#### Germische Nachrichten.

— Herr Fabrikant Emil Matthes aus Freiburg ist Miteigentümer der früheren Hackler'schen Malzfabrik wurde schon am 17. August, einen Tag nach seiner Ankunft im Bad Untergast (seinem der Reichsbäder) vermisst. Am 29. August fand man mit Hilfe eines Hundes dessen Leiche verscharrt in einer Grube und sorgfältig mit Moos bedeckt, etwa eine halbe Stunde oberhalb des Bades im Walde. Das Gericht ist seit zwei Tagen mit der Aufnahme des Thatbestandes beschäftigt; die Leiche hat 7 Stichwunden, die mittelst eines dreitümiges Instrumentes beigebracht wurden, und außer sämtlichen Verhältnissen und der Brusttasche fehlen auch noch die Stiefel. Es liegt also hier einer der schrecklichsten Raubmorde vor, die in der neueren Zeit vorkamen. Das harte Schicksal trifft eine sehr geachtete Familie unseres Landes und versetzt dieselbe in die tiefste Vertrübnis. Der Ermordete war ein allgemein beliebter und anstrebender junger Kaufmann, der in den glücklichsten Familienvorhaben lebte. Die ganze Umgegend ist durch diesen Raubmord in die größte Beklemmung gebracht, und es ist sehr zu wünschen, daß es den Gerichten baldigst gelinge, Licht über diese dunkle That zu verbreiten. Man findet es allgemein, daß die Nachforschungen erst 6 Tage nach dem Verschwinden begonnen wurden, so daß jetzt die weit vorgebrachte Verweisung des Leichnams die Untersuchung wesentlich erschwert. Aber auch abgesehen davon, ist es doch weit entfernt von der einem Wirth ansteckenden Sorgfalt, wenn man einen Gast 6 Tage vermissen läßt, ohne nur nach ihm zu sehen. — Das Leichensbegängnis fand vergangenen Dienstag Mittag in Freiburg statt.

— Karllsruhe, 30. Aug. Gestern Abend wollte sich Lieutenant Willinger dahier erschießen. Er schoss sich durch den Leib; die Kugel drang durch und verwundete noch einen Bäckerburschen. Beide Verwundete sind noch am Leben.

Für die Hinterbliebenen der in Blauesch'schen Gründen Unglücks gingen ferner bei uns ein: von den Arbeitern der Staub & Nagel'schen Fabrik aus ihrer Unterhaltungskasse 10 fl., von W. St. 5 fl., von T. S. 2 fl. 20., von C. F. Sch. 1 fl. 45. Summe der bis jetzt eingegangenen Gaben: 36 fl. 8 kr. Um weitere Beiträge bitten die Exped. d. Bl.

#### Bekanntmachung.

Die Bildung der Geschworenen- und Schöffenslisten betr.

Diesen Dienstagwohner dahier, welche zum Amt von Geschworenen und Schöffens befähigt sind, und deren Steuer nur durch Zusammeneziehung der in verschiedenen Gemeinden des Großherzogthums zu entrichtenden Steuerbeträge die Summe von 20 Gulden erreicht, werden aufgefordert, binnen 8 Tagen die Nachweisung hierüber durch Vorlage der Steueraforderungszettel, beziehungsweise Quittungen zu liefern, widergenfalls sie bei Aussichtung der Ortsliste übergangen würden.

Emmendingen, den 31. August 1869.

Bürgermeisteramt.

Benzler.

F. E. Pietrich & Cie., Dresden.

Agenten

für den Verkauf unseres unübertrefflichen

Gemütes, um Thonwaren Porzellan etc. aus-

zubessern, werden gesucht für Emmen-

dingen und Umgegend.

Emmendingen, den 31. August 1869.

Bürgermeisteramt.

Benzler.

F. E. Pietrich & Cie., Dresden.

Tanzbelustigung.

Sonntag, den 5. September,

bei Winterhalter z. Engel in Thenenbach.

St. 600, St. Peterskirchenfond.

Endingen.

St. 600, St. Peterskirchenfond.

Gott. Siegel, alt.

Zu vermieten!

Den oberen Stock meines Hauses am

Marktplatz, der Mitte November gekauft wird; finde ich wieder zu vermieten. Der-

selbe enthält 5 Zimmer und 1 Küche, und 3 Zimmer und 1 Küche, und könnte des-

halb auch an 2 Parthien vermietet werden.

# Landwirthschaftlicher Bezirks-Verein Emmendingen.

Beschickung der landw. Central-Ausstellung in Karlsruhe betr.

Wir wünschen sehr, daß unser Bezirk bei der landw. Central-Ausstellung in Karlsruhe — 22. bis 26. September d. J. — zumal bei der am 22. und 23. September stattfindenden Rüchtrieb-Ausstellung durch Entflebung schöner Thiere — Farren, Kühe und Kalben — würdig vertreten werden möchte.

Um zur Beschickung dieser Rüchtrieb-Ausstellung zu ermutigen, hat der Vorstand des diesseitigen landw. Bezirks-Vereins die Summe von 200 bis 250 fl. aus der Vereins-

Kasse zur Prämierung schöner preiswürdiger Thiere ausgeschaut.

Die Besitzer solcher werden erachtet, am Donnerstag den 2. September d. J., dem Tage des hiesigen monatlichen Viehmarktes, dieselben hier der heu erneuerten Prämiierungskommission vorzuführen. Die Aufstellung geschieht Vormittag von 9 bis 12 Uhr auf dem Schulplatz. Die Prämie für je ein Thier beträgt 15 bis 20 fl.

Die Thiere müssen mindestens seit 3 Monaten im Besitz der Aussteller sein.

Die Prämierung erstreckt sich nur auf Thiere, welche Einwohnern des Amtsbezirks gehören.

Emmendingen, den 20. August 1869.

Die Direction.

## Epileptische Krämpfe

(Fallsucht)  
heilt der Spezialarzt für Epilepsie Dr. O. Killisch in Berlin, jetzt Mittelstrasse  
Nro. 6. — Auswärtige brieflich. Schon über Hundert geheilt.

## Liegenschafts-Versteigerung.

In Folge richterlicher Verfügung werden die nachbeschriebenen Liegenschaften der Christ-Hammerschmid'schen Kinder in Börsitten am Montag, 13. September d. J., im Nachmittags 3 Uhr, im Rathause in Börsitten öffentlich versteigert und endgültig zugestiegen, wenn mindestens der Schätzungspreis geboten wird.

Beschreibung der Liegenschaften: Ausschlag.

1 Viertel Matte in der Niedlerin,

neben Andreas Büeler und Johann Stricker . . . . . 150 fl.

1 Viertel Acker im Alspachen,

neben Christian Meier und Georg Frei Wittwe . . . . . 180 fl.

1 Viertel Matte im Gerenth,

neben Georg Engler Erben und Reinhard Hilbiber . . . . . 160 fl.

1 Viertel Acker beim Stahlgässchen, neben Georg Leinenkoll

und Christian Gros . . . . . 200 fl.

Zusammen 690 fl.

Emmendingen, 16. August 1869.

Der Vollstreckungsbeamte.

Bittmann, Notar.

## Wohnungs-Gesuch.

In frequenter Lage hiesiger Stadt wird zur Errichtung eines öffentlichen Gebäudes eine wenn auch kleine Wohnung, bei welcher sich außer einer zu einem Laden geeigneten Lokalität, ein Kellerraum befinden soll, zu mieten gefügt.

Etwas Anträge wessen bei der Exped. d. Bl. abgegeben werden.

## Loose

zu der vom 22. bis 26. September stattfindenden landw. Central-Ausstellung zu Karlsruhe sind à 30 kr. das Stück zu haben bei

Otto Nist.

Oberstadt.

## Schützen gesellschaft.

Nächsten Sonntag, den 5. September Schießen auf Feld und Stand und am Geburtstage Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs Friedrich-Ringschießen auf Stand.

Der Vorstand.

## Anerkennung.

Der englischen Lebens- und Renten-Versicherungs-Gesellschaft "The Gresham" spreche ich hierdurch meine dankbare Anerkennung aus für die Auszahlung von dreitausend Franks nebst Gewinnantheil, bei welcher mein verstorbener Ehegatte, Franz Wilhelm Junghanns, im Leben Amtsrichter dahier, versichert war.

Kenzingen, 27. August 1869.  
Bertha Junghanns, geb. Schrey.

## Suchen

und

## finden.

## Haus-Versteigerung.

In Folge richterlicher Verfügung wird das Wohnhaus des Kaufmanns Reinhard Meyer in Börsitten, mit Scheuer, Stallung, Obst- und Gemüsegarten, neben Andreas Mist und Georg Hoch gelegen, am Montag, den 13. Septbr. d. J.

Nachmittags 3 Uhr, im Rathause in Börsitten öffentlich versteigert und endgültig zugestiegen, wenn mindestens der Schätzungspreis von 950 fl. geboten wird.

Emmendingen, 16. August 1869.

Der Vollstreckungsbeamte  
Bittmann, Notar.

## Dehndgras-Versteigerung.

Die Gemeinde Kollmarsreuth lädt den diesjährigen Dehndgrasverkauf von ca. 20 Morgen Gemeindewiesen am

Freitag, den 8. September d. J., Mittags 12 Uhr,

im Nebstewirtschaftshaus dasselbe öffentlich versteigern, wozu Steigerungsliebhaber eingeladen werden.

Kollmarsreuth, 28. August 1869.

Das Bürgermeisteramt.

Schwaab.

Als

## Bau- und Möbel-Schreiner,

sowie zur Auffertigung jeglicher Kunden-Arbeit

empfiehlt sich unter Zusicherung guter, rascher und billiger Arbeit einem geehrten Publikum bestens

Karl Popp,  
Schreiner.

## Schwarzbraun,

9jährig, billig

bei prakt. Arzt Lang in Endingen.

## Lehrlings-Gesuch.

In ein Weizengeschäft mit welchem eine sehr frequentirte und sehr gut renommierte Wirthschaft verbunden ist, kann ein junger Mann aus guter Familie unter sehr annehmbaren Bedingungen in die Lehre treten.

Das Weitere bei der Expedition d. Bl.

Impressen zur Urliste

für Geschworenen u. Schöffen

sind vorräthig zu haben in der Buchdruckerei d. Blattes.

## 3 oder 4 Schreinergesellen

finden sofort dauernde Arbeit bei Schreiner Beck.

## Unterleibs-Bruchleidende,

selbst solche mit ganz alten Brüchen, finden in weitaus den meisten Fällen vollständige Heilung durch die Bruchsalve von Gottlieb Sturzegger in Herisau, Schweiz. Gebräuchsanweisung nebst Zeugnissen gratis.

Zu bezahlen in Tropfen zu 3 fl. sowohl durch den Erfinder selbst als durch den Herrn Conradin Haagel, Gross. Hofapotheke, Karlsruhe.

## Goeßlund's

## Malz-Extract,

bei der Pariser Weltausstellung preisgekrönt, ist das wirksame Mittel gegen Husten, Heiserkeit, Brust u. Halsleiden. Zu haben in allen Apotheken.

Otto Nist.

Oberstadt.

Nedaktion, Druck und Verlag von A. Oldier in Emmendingen.

Poststellen sind ans-  
närrts bei groß. Post-  
anstalten und in bie-  
s. Postbüros und den Post-  
boten in 38 fr. viertel-  
jährlich zu machen.

# Hochberger Bote.

Intelligenz- und Verkündungsblatt  
für die Gemeinde Emmendingen, Kenzingen, Ettenheim, Breisach und Waldkirch.

Nro. 103.

Samstag, den 4. September

Anzeigen werden mit  
8 fr. die geße  
berechnet.  
Erhebt Dienstag,  
Donnerstag u. Sam-  
tag.

1869.

**Wegen einer unvermeidlichen Bauveränderung im Druckerei-Lokal, erscheint nächsten Dienstag kein Blatt.**

## Postfelleisen.

Allgemeine Weltlage. Dieselbe ist jetzt so, daß Niemand weiß, woran man ist. Die eine Minute soll Kaiser Napoleon bedeckt, die andere gefährlich frank, in der dritten am Sterben und in der vierten schon gestorben sein. Nachdem diese verwirrten Nachrichten, angeblich aus bester Quelle entstanden, die Börsen auf den Kopf stellten und die Geldmänner zur Verzweiflung gebracht hatten, indem sie in Folge der Panik die Staats- und Spekulationspapiere zu niedrigen Preisen verkauften, kommt die Nachricht, dem Kaiser gehe es besser, er hätte bloß an einem Rheumatismus-Anfall gelitten, die Besserung fahre fort, die Reise sei mehr und mehr re. Gestern soll er dem Staatsrat präsidirt haben, morgen komme er nach Paris, um sich in seiner wiederhergestellten Gesundheit zu zeigen. Allein das heute ist schon mehr als einmal vergangen und das morgen schon einzige Mal gekommen; aber der Kaiser ist nach Paris. Je mehr man sich offiziell bemüht, die Krankheit des Kaisers zu vertuschen, desto argwohnischer wird sie beurtheilt, und das zerstörte Vertrauen kann durch so augenscheinliche Sachenstellungen nicht so leicht wiederhergestellt werden. Auch die Reise der Kaiserin und des Thronerbens nach Korfu vermögen nicht die Begegnisse zu heben und die öffentliche Meinung zu beruhigen, da dieselbe eine andere Meinung von der Reise hat, indem sie meint, sie sei in der guten Meinung unternommen worden, um für alle Fälle in Sicherheit zu sein. Durch die Krankheits- und Unwetteranfälle ist der österreichisch-preußische Monarchie beinahe in Vergessenheit gerathen, wenn nicht ein eingeweitetes Blatt die Nachricht gebracht hätte, daß von Seite Preußens wieder eine neuste Antwort nach Wien abgegangen sei; damit aber das Durcheinander auch in dieser Sache eine Rolle spielt, bemerkt ein preußisches, ähnlich eingerichtetes Blatt, die preußische Regierung verei- schenkt jedes weitere Schriftwechsel in dieser Sache enthalten. Zwischenzeitlich soll Peinf mit seinem Kabinetssekretär dieser Tage in Marienbad eintreffen, wo gegenwärtig der preußische Unterstaatssekretär, Herr v. Thiele, der die erste bekannte Note schrieb, weilte. Ob sich dieses bewährt, wird die Zeit lehren. Gegenwärtig, wo die große Politik so zu sagen, Ferien hält, müssen die Zeitungen schreiben auf den Untergang und vertreiben sich nebenbei die Zeit mit Heimat- und Kappelen. So wollen sie dem Fürsten Karl von Rumänien die russische Großfürstin Marie anhängen, dieselbe, die sie einmal dem König von Bayern zugesetzt hatten, und dem Prinzen August von Portugal, dem spanischen Thronkandidaten, die Tochter des Herzogs von Montpensier.

3. Eine Abänderung der erkannten Strafand in der gemeinsamen Haft findet nicht statt.  
4. Die Reformbedürftigkeit der militärischen Verfahrensgesetze, mit möglichster Annäherung an das bürgerliche Verfahren und Beschränkung der Militärgerichte auf Dienstvergehen von Militärpersonen während des Friedens. Disciplinarvorschriften für die Armee, soweit sie Erkenntnis von Strafen zum Gegenstand haben, sollen im Wege der Gesetzgebung erlassen werden.  
Damit war die Tagessordnung erledigt. Unabhängig vom Juristentag bildete sich ein besonderer Ausschuss wegen Abschaffung der Todesstrafe.

Eine für das Leben und für die Bequemlichkeit des Menschen äußerst wichtige Beschlusssession fand vor dem Beginn der Verhandlungen statt, die einer mehr als hundertjährigen lästigen

Rechte den Todesstoß verzeigte soll — die Abschaffung des Raak — die Erfindung der sinnlichen Pompadour. Hatte man nicht auch zugleich die Crinoline, die ebenfalls die Tochter einer pompadour'schen Wollustanwendung ist, mit abbekreieren können ?? Als nämlich der Präsident die Herren Juristen zum Ball eingelud und voransetzte, daß man im Frack erscheinen werde, entstand ein allgemeines Gemurmel. Der Präsident erwiderte, er fühle eine persönliche Genugthuung, daß man durch das Gemurmel den Frack abschaffen wolle; er stimmt mit. Lebhafte Bravo! Somit ist der unvermeidliche Frack rechtlich und richterlich und gesetzlich in die Acht erklärt, und da die Hutmacher in Brüssel auf einen begümen Erfolg des Cylinderhutes bedacht sind, so

Beide waren die Kinder der schönen, in der Hängematte schwelenden Indianerin und diese war die von brasilianischen Soldaten unter Ausführung des Capitain Moraes, vor fünf Jahren in der Wapshütte überlassung am Tatitu geraubte junge Indianerin Upade, jetzt die Geliebte des Senhor Sebastiao Coutinho, Besitzers der Hazienda São Pedro.

Die andere junge allerliebste Brasilianerin, Cecilia, war die Tochter Sebastiao, mit welcher ihn seine vor sechs Jahren verstorbene Frau, eine schöne blonde Dame aus der Provinz Rio Grande do Sul beschont hatte.

Senhor Coutinho war zur Zeit des Todes seiner Frau Comandant des Grenzfortes São Joaquim gewesen und hatte ein Jahr darauf den Überfall gegen die Wapshütte unter Moraes, auf Wehl der Regierung angeordnet.

Wie diese Sklavenjagd endete, ist aus den früheren Kapiteln der Erzählung bekannt, sowie, daß allein Moraes mit seiner Gefangenen und deren Hunde lebend nach dem Fort zurückkam.

Der Capitain übergab die Gefangene dem Comandanten, der es nicht für nötig hielt, da bei dem Überfall männliche Gefangene nicht gemacht wurden, sie an die Regierung nach Manaus abzuführen; sondern sie, da er seine verstorbene Frau in dieser Einsamkeit sehr vermisste und im Alter von 35 Jahren ein noch seurliger Eichhaber schöner Frauen war, bei sich behielt und zu seiner Geliebten mache, welche ihn das mit den schönen Mädchen zwei niedlichen Mädchen beschonte u.

Ihre niedlichen Gesichter ähnelten derselben ungemein, nur daß ihre Hautfarbe eine zarte, gelbliche war und ihre Augen gleich den Haaren von Robenschwarze waren.